

Zieringer Nachrichten

Familienverband Ziering-Moritz-Alemann e. V.



Sonderausgabe 2021 Nr. 5

Herausgeber der Zieringer Nachrichten:

Vorstand des Familienverbands Ziering-Moritz-Alemann e. V. (Vorstand@Z-M-A.de)

Bild auf der Titelseite:

Wappen des Dr. Johannes Ziering (1505-1555), Holzschnitt von Lucas Cranach dem Älteren –
Wappen für den Familienverband Ziering-Moritz-Alemann (Spruch unten abgeschnitten)

Quelle:

Wikimedia Commons, Coat of Arms of Johann Scheyring.jpg

(https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Coat_of_Arms_of_Johann_Scheyring.jpg)

(zuletzt aufgerufen 03.02.2023)

Karl-Jürgen Klothmann

Genealogische Dokumente

**Der
Schriftwechsel
um rückständige
Vergütung:
Dr. iur. utr.
Johannes (II.) Scheyring/Ziering
vs.
Herzog Heinrich d.J.
von Braunschweig-Lüneburg
1541**

Hamburg, 30.10.2018

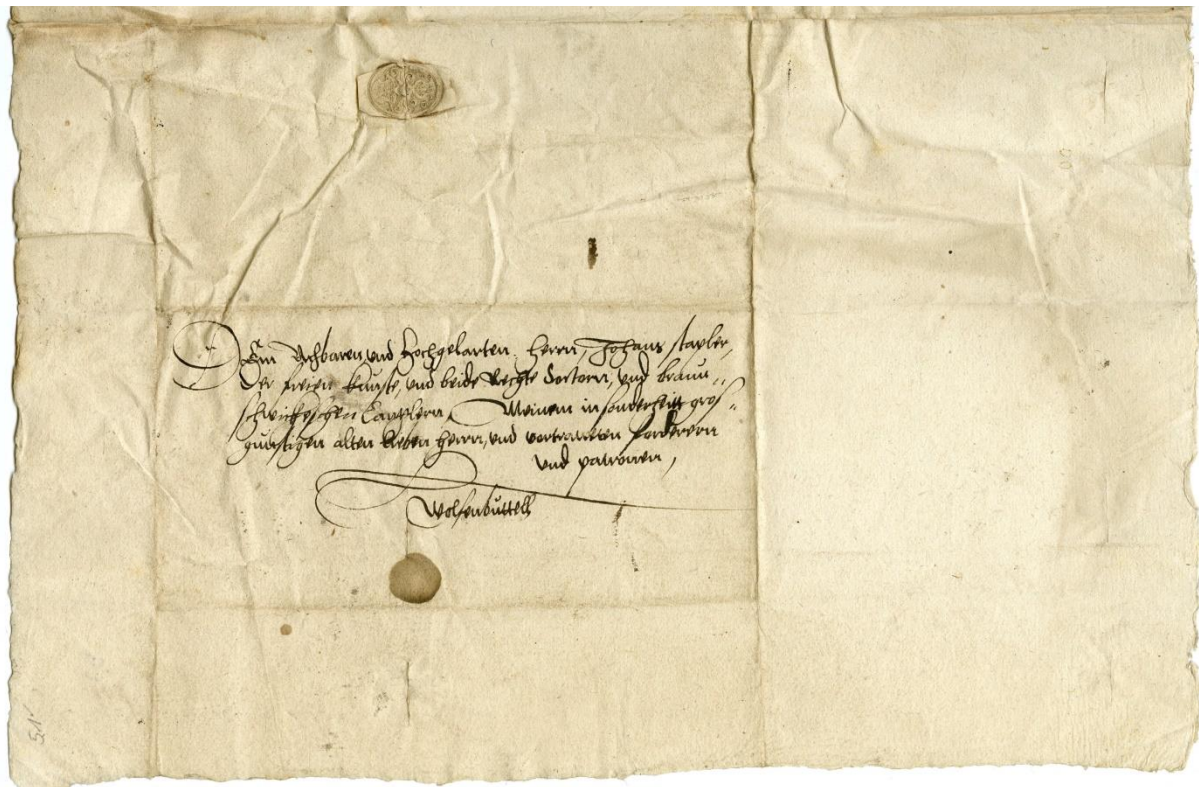
Vor einigen Jahren ging ich zusammen mit dem Ehemann meiner Cousine, einer Nachfahrin Zierings, Dr. phil. Adolf Hofmeister, an die Transkription und Kommentierung einiger Briefe unseres Vorfahren Dr. iur. utr. Johann (II.) Ziering. In Hofmeister stand mir ein ausgewiesener Historiker und Mediävist zur Seite, früher Chef des Bremischen Staatsarchivs. Aus Wolfenbüttel forderte ich digitale Kopien der Zieringschen Korrespondenz an.

Brief des Dr. iur. utr. Johannes II. Ziering

vom 11. September 1541 an den Kanzler des Herzogs Heinrich des Jüngeren von Braunschweig und Lüneburg Dr. Johann Stopler. Quelle: Niedersächsisches Landesarchiv – Staatsarchiv Wolfenbüttel, Signatur: 2 Alt 2984

Vorbemerkung: Johannes (II.) Ziering (Scheyring) ist mein Vorfahre in 15. Generation vor mir. Die Briefe Dr. Johann Zierings und des Koadjutors von Magdeburg Johann Albrecht an Herzog Heinrich den Jüngeren von Braunschweig-Wolfenbüttel betreffen die Bemühungen Zierings, seine rückständige Besoldung als braunschweigischer Rat und die Erstattung seiner Kosten vom Herzog zu erlangen.

1535 war Ziering zum herzoglich-braunschweigischen Rat ernannt worden. Am 11. September 1541 wandte er sich wegen des ausstehenden Geldes an den Kanzler Stopler in Wolfenbüttel. Dabei ging es ihm offenbar nicht nur um die Durchsetzung seines Anspruches, sondern er steckte auch in finanziellen Nöten, denn er brauchte die Gelder „derweil ich denn derselben zum Höchsten mit meinem Weibe und Kindern, auch meiner vordringenden Schulden halber nötig.“ Es war dies bis dahin nicht sein einziger Brief nach Wolfenbüttel, denn er erwähnt (an späterer Stelle), er habe seine Abrechnung „woll sieben oder acht mal übergeben“.



Die Adresse des Briefes

Abschrift:

„Dem ehrbaren, hochgelehrten Herrn Johann Stopler,
der freien Künste und beider Rechte Doctor und braun-
schweigischen Canzler, meinem in Sonderheit gross-
günstigen alten lieben Gönner und vertrautem Förderer
und Patron

Wolfenbüttel

Sorgbarer, hochgeliebter, und prechtlicher groß-
 herrlicher lieber Herr Doctor, und besunderer vor-
 warter Herr und Herrlicher, nach erhaltung
 unserer freiwilligen und unwillkührlichen Dienste,
 bis in J. A. B. als unsern lieben alten
 Herrn und besondern forderer und verwarter
 Freund, zu wissen sein das ich nicht noch
 hinderliche Besoldung, angelegte Summe,
 und schuldigkeiten, von dem Dinglaugsten
 hochwirdigen Fürsten und Herrn Herrn Fürstlichen
 dem Fürstlichen, hochwirdigen zu Braunschweig und
 Lüneburg C. in J. J. noch nicht bekommen,
 und, dieweil ich den besagten Herrn Fürsten,
 nicht unsern Reich und Land, auch nicht
 anderer unterthanen schulden hab, noch,
 und J. A. B. nicht bei hochwirdigen. in
 J. J. und J. zum hochwirdigsten Fürsten
 helfen und raten können, auf das J. J. B.
 sich geschicklich mit dem Fürsten dort abfallen
 könnten, so ist der Fürsten nicht ganz
 dienstlich und schuldigkeiten. J. A. B.
 wieweil das noch unsern alten sehr guten
 geliebten Dienstherrn, und unsern verstor-
 benen Herrn Fürst, und nicht noch sich
 gutwillig e. von dem J. A. B. nicht bekommen,
 das und unsern bei J. J. B. der Fürst
 bringt

1541

2. Aug.

Text Seite 1:

Hochachtbarer, hochgelehrter und freundlicher, gross-
günstiger lieber Herr Doctor und besonderer ver-
trauter Patron und Förderer, nach Erbietung
meiner stets willigen und unverdrossenen Dienste
bitt ich Euer Gnaden als meinen lieben alten
Herrn und besonderen Förderer und vertrauten
Freund, zu wissen, wie dass ich meine noch
hinterstellige Besoldung, ausgelegte Zehrung,
und erlittenen Schaden von dem Durchlauchten
hochgeborenen Fürsten und Herrn, Herrn Heinrich
dem Jüngeren, Herzog zu Braunschweig und
Lüneburg, meinem gnädigen Herrn, noch nicht bekom-
men, derweil ich denn derselben zum Höchsten,
mit meinem Weibe und Kindern, auch meiner
anderen vordringenden Schulden halber nötig
und Euer Gnaden mir bei hochgedachten, meinem
gnädigen Fürsten und Herrn zum Förderlichsten darin
helfen und rathen können, auf dass seine Fürstlichen Gnaden
mich gnädiglich mit dem ersten doch bezahlen
möchten, So ist der Worte mein ganz
dienstlich und fleissig Bitten, Euer Gnaden
wollten dort nach ...(?) unser alten stetig guthen
gehabten Kundschaft und meiner unzwei-
felhaften Zuversicht, und bitt noch, sich
gutwillig und wie dann Euer Gnaden leichtlich,
das und näher bei seiner Fürstlich Gnaden zu Wege
bringen

bringen mögen, & wüßten, das mich dinst
 lichen verhalten, das J. G. C. mich doch dinst
 lichen vollen besalen wüßten, das mich
 den besalen wüßten, ist mich J. G. C. in
 gewöhnlichen wüßten in die besalen wüßten
 mich dinst gult vilß großt wüßten wüßten
 gewöhnlich wüßten ist mich das J. G. C. mich
 gewöhnlich wüßten wüßten wüßten, das mich
 wüßten J. A. C. mich gewöhnlich wüßten, und
 mich das J. A. C. wüßten wüßten wüßten
 mich gegenwüßten besalen wüßten, das mich
 mich das J. A. C. mich all wüßten wüßten
 in alß wüßten mich das wüßten und wüßten
 gewöhnlich wüßten, mich das mich wüßten
 J. A. C. wüßten und gewöhnlich wüßten
 mich wüßten wüßten, das mich wüßten
 am 11. septembis anno 1571

J. A. C. in dinst

Johann Schöningh

Text Seite 2:

bringen mögen und erzeigen, und mit dienstlich Fürbitten, dass seine Fürstlichen gnaden mich doch ge-
deihlich wollen bezahlen möchten, denn mit
den zwei Pferde Schäden ist mir meine Fürstliche Gnaden un...(?)-
noch in die zweihundertvierund
fünfzig Gulden elf Groschen fünf Pfennig
hinterstellig. Wie ich denn seiner Fürstlichen Gnaden auch
hiermit solche Rechnung zugesandt.
Zudem wollen sich Euer Gnaden sich gutwillig erzeigen und
mir darum (?) Euer Gnaden schriftliche günstige Antwort
bei gegenwärtigen Bothen zuschicken, Das will
ich um Euer Gnaden mit all meinem Vermögen
in allewege mehr denn willig und unterdenig
gerne verdienen. Mich und meine Notdurft
Euer Gnaden Fleisse und getreuer Förderung
dienstlich befehlend, Datum Magdeburgk
am 11. Septembris anno 1541

Euer Gnaden
ergebener Diener

Johannes Scheyring
Doctor „



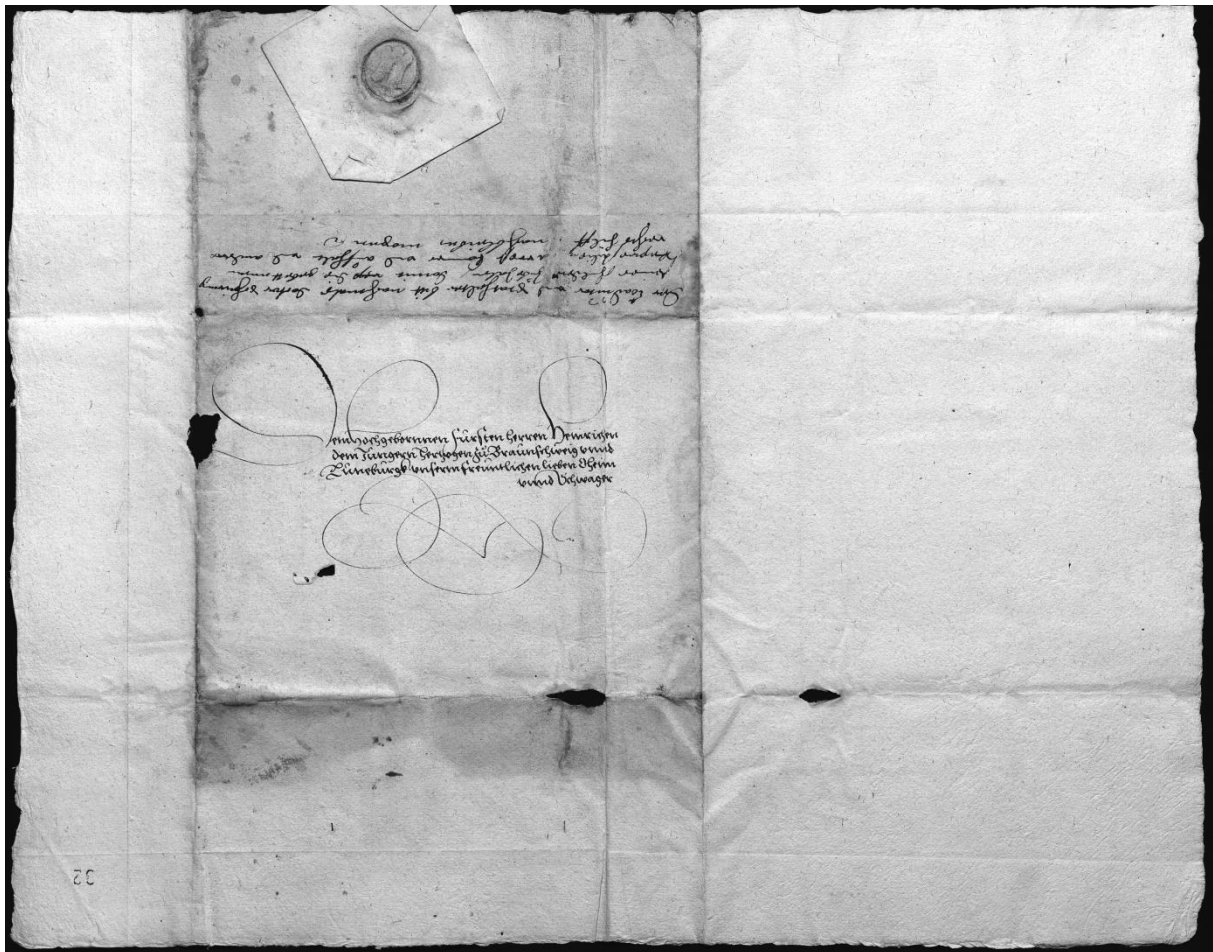
Der Siegelabdruck Dr. iur. utr. Zierings auf der Anschriftseite des Briefes. Die Buchstaben JSD lauten ausgeschrieben: Johannes Scheyring Doctor.

Nachbemerkung: Auch der Brief an Stopler führte offenbar nicht zum Ziel. Daher bat Ziering im Sept./Okt. 1541 den Magdeburger Statthalter Johann Albrecht von Brandenburg-Ansbach (1499-1550), einen Vetter des meist in Halle oder Mainz residierenden Erzbischofs von Magdeburg, des Kardinals und Kurfürsten Albrecht von Brandenburg (1490-1545), sich für ihn bei Herzog Heinrich dem Jüngeren (1489-1568)

zu verwenden. Der Brief Johann Albrechts wird in der Korrespondenz erwähnt und auch, daß Zierings Bote, der den Brief nach Wolfenbüttel brachte, ohne Antwort zurückkehrte. Daraufhin veranlaßte Ziering Johann Albrecht, am 26. Oktober (Mittwoch nach Ursula) erneut einen Brief an Heinrich den Jüngeren in derselben Angelegenheit aufzusetzen.

Brief Johann Albrechts von Brandenburg-Ansbach

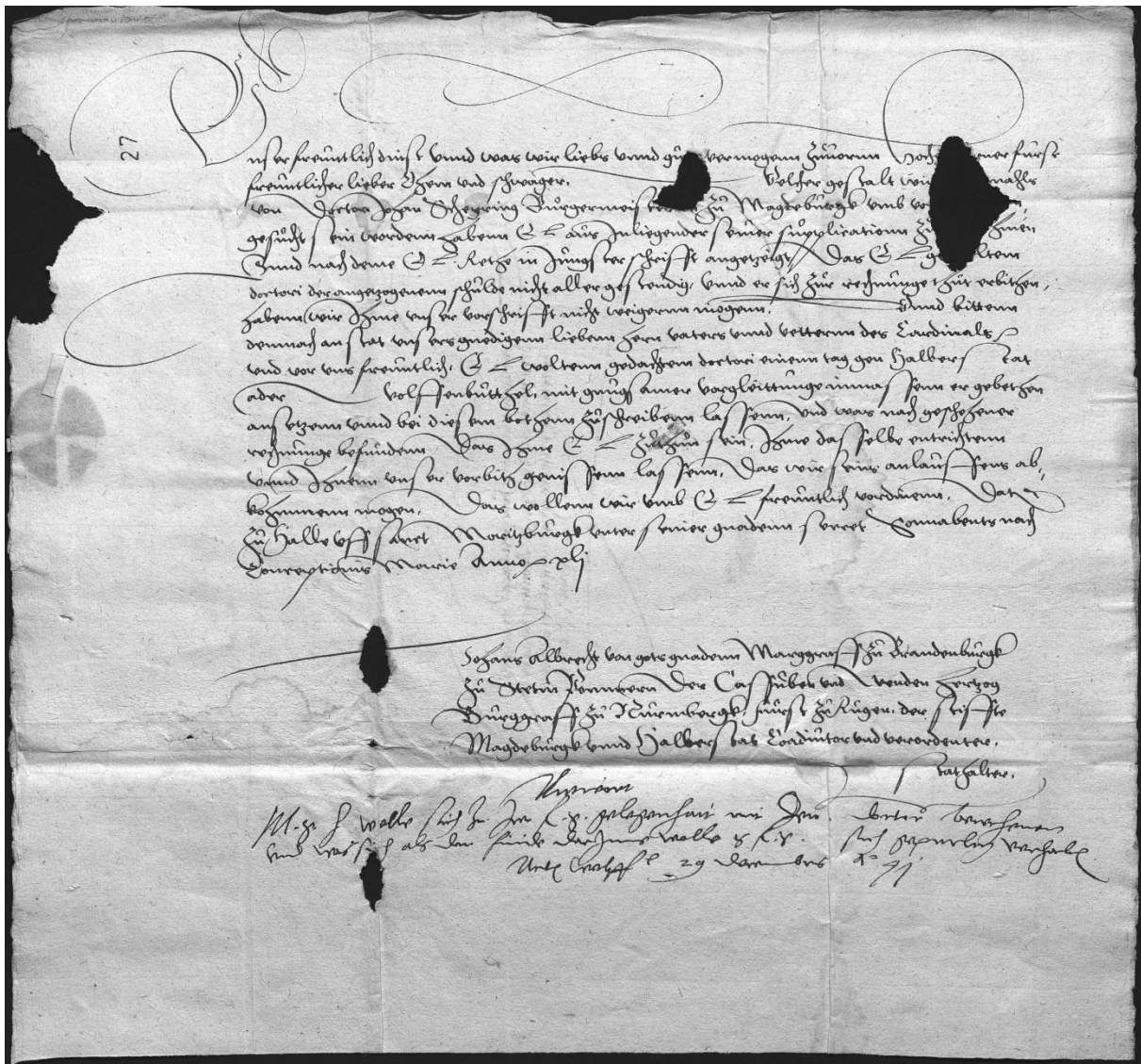
vom 26.10.1541 an Herzog Heinrich den Jüngeren von Braunschweig Lüneburg. Quelle: Niedersächsisches Landesarchiv – Staatsarchiv Wolfenbüttel, Signatur: 1 Alt 45



[Adresse:] Dem hochgebornen Fursten Herren Heinrichen dem Jungeren, Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburgk, unserm freundtlichen Oheim und Schwager

[Papiersiegel]

[Registraturvermerk:] Der Coadiutor und Stathalter Bitt nochmals Doctor Scheiring seiner Schulden zu bezalen, damit [*ein Wort gestrichen*] die gebetenen Repressalien, Arrest, Kommer und Aufhalt und andere Rechtshülff nachbleiben mogen etc."



Abschrift:

„Unser freuntlich Dienst und was wir Liebs und Guts vermogen zuvoran.
 Hochgeborner Fürst,/ freuntlicher lieber Oheim und Schwager.
 Nachdem und als wir anstat unsers/ gnedigen lieben Herren Vaters und Vetteren, des
 Cardinals Ertzbischoffs und Churfürsten etc.,/ den hochgelarten Ern Johan Schering
 Doctor und Burgermeister zu Magdeburgk kurtz / vorschiner Zeit seiner hinders[telligen
 für] Dinst und ausgelegten Gelder und zugewanter Scheden/ halben, die E(uer) L(iebden)
 ihme vermuge E. L. gehandtzeichneter Briff und Siegel noch hinterstellig/ sein sollen, zu
 Erlangunge derselbigen an E. L. freuntlich und vorbitlich vorschrieben,/ bericht uns
 berurter Doctor, wie er E. L. solche unsere Vorschrift gein Wulffenbittel/ geschickt, do
 der Bothe E. L. nit antroffen, die Brive in E. L. Cantzlei gelassen und keine/ Anthwurt
 erlangt, wen das sie E. L. uff ihre Heimkunft den Briff zustellen wollten,/ und were also
 der Bothe mit Worten unfruchtbar abgeweisat.

Und weil er mit der Be-/tzalung in vil Jahr uffgehalten, welchs ihme zu grossen Nachtheil
 und Schaden gereichte,/ hat er sich des zum aller hochsten beschwert und uns nochmals
 umb Furderunge und Vorschrift/ oder ihme Repressalien wider E. L. Unterthanen
 mitzuthailen underthenig gebethen/ und angesucht. Wan wir uns dan vorstehen, E. L. sei
 nuhmals die-/selbige Vorschrift zugekohmen, und wir nicht zweiveln, wie er sich auch
 hochlich getrostet,/ das sich E. L. zu Ehren und freuntlichen Gefallen die Repressalien

inne gehalten, und/ nicht umbgehen noch unterlassen können, ihnen uff sein unterthenig Bitten und/ Ansuchen an E. L. nochmals zu vorschreiben. Und bitten anstat hochgedachts, users/ gnedigen lieben Hern Vatters und Vettern, des Cardinals, und vor uns nochmals frunt-/lich E. L. wollen gedachten Doctor Scheiring seine Schulde, sovil er der befugt und ihme/ E. L. verhofft zu Gnaden ane Vertzug entrichten und ihnen manch [...]tiger Furschrieffte/ auch seiner Vrow angenehmer geleisten Dienste und lang gehabter g[...]t einsmahls zur/ Billigkeit fruchtbarlich geniessen lassen, hiemit gebethene Repressalien, Arrest, Kummer,/ Auffhalt und andere Rechtshülffe nachbleiben. Indeme wir E. L. gerne vorschonet sehen,/ sich gegen ihme gnediglich ertzeigen und uns hierauf mit Antwort versehen, die wir ihme/ furhalten mugen, das seindt wir neben unserm gnedigen lieben Herren Vater und/ Vettern, dem Cardinal, umb E. L. freuntlich zu verdienen geneigt.

Datum zu Halle uff sanct Moritzburgk Mittwochs nach Ursule anno etc. XLI.

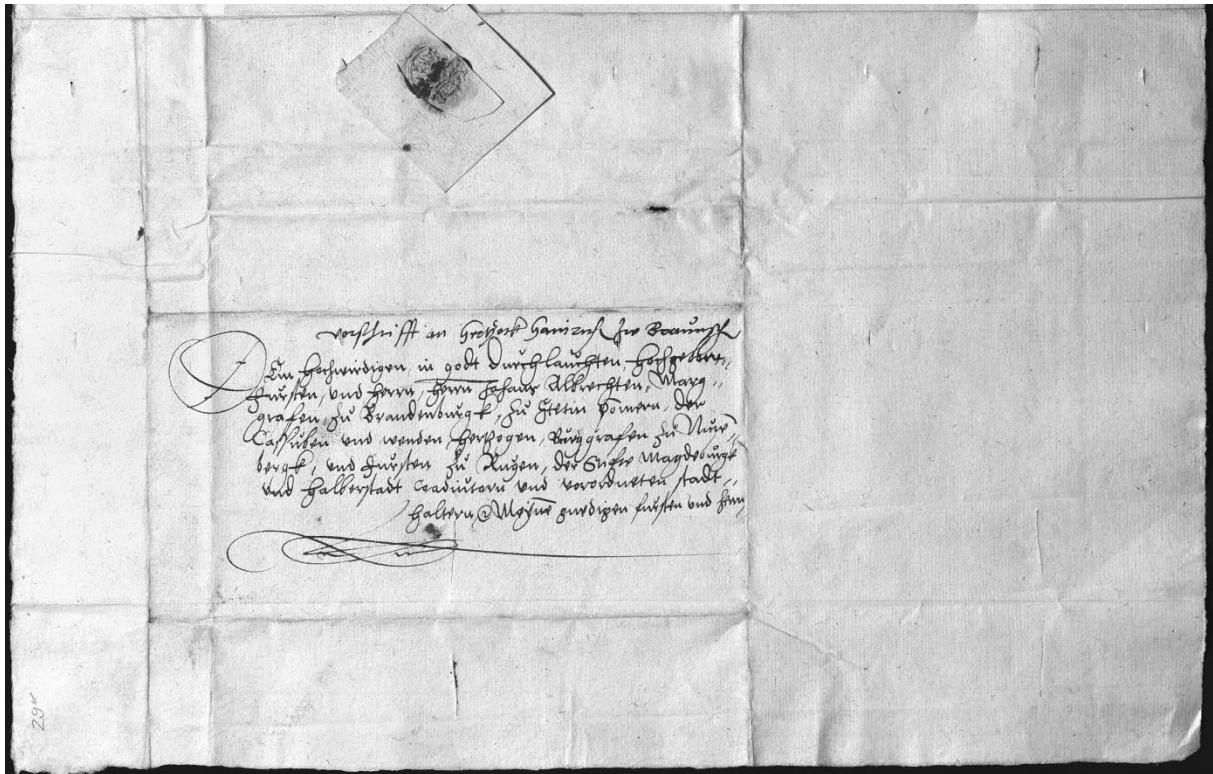
Johans Albrecht von Gots Gnaden Marggraf zu Brandenburgk,/ zu Stetin, Pommern, der Cassuben und Wen[de]n Hertzog, Burg-/ grafe zu Nurmbergk und Furst zu Rugen, der Stiffte Mag-/ deburgk und Halberstat Coadiutor und verordneter Stathalter"

Nachbemerkung: Dieser Brief wurde am 3. November (Donnerstag nach Allerheiligen) von den braunschweigischen Hofräten beantwortet, gelangte aber erst am 26. November an Ziering (erwähnt in Zierings Brief vom 07.12.1541, s.u.). Der Wortlaut liegt nicht vor, doch wurde darin die Höhe des Anspruchs Zierings angezweifelt. Dies trieb Ziering dazu, am 7. Dezember einen Brief an Johann Albrecht zur Weiterleitung an Heinrich den Jüngeren zu schreiben (s.u.).

Brief des Dr. iur. utr. Johannes II. Ziering

vom 07.12. 1541 an Johann Albrecht von Brandenburg-Ansbach zur Weiterleitung an Herzog Heinrich d.J. von Braunschweig-Lüneburg. Quelle: Niedersächsisches Landesarchiv – Staatsarchiv Wolfenbüttel, Signatur: 2 Alt 26 Nr. 45

Vorbemerkung: Nachdem die bis dahin unternommenen Versuche, durch direkte Schreiben und Vermittlung durch Johann Albrecht von Brandenburg-Ansbach nicht gefruchtet hatten, sah sich Ziering gezwungen, am 7. Dezember 1541 einen Brief an Johann Albrecht zur Weiterleitung an Heinrich den Jüngeren zu schreiben, in dem er sich zur Erläuterung seiner Abrechnung in Halberstadt oder Wolfenbüttel erbot:



Die Adresse des Briefes vom 07.12.1541

Abschrift:

„[Papiersiegel]

Vorschrift an Hertzock Heinrich zu Braunsch(weig)

Dem hochwirdigen, in Godt durchlauchten, hochgeboren/
Fürsten und Herrn, Herrn Johans Albrechten, Marg-/
grafen zu Brandenburgk, zu Stetin, Pommern, der/
Cassuben und Wenden Hertzogen, Burggrafen zu Nuren-/
bergk und Fursten zu Rugen, der Stifte Magdeburgk/
und Halberstadt Coadiutorn und verordneten Stadt-/
haltern etc., meynem gnedigen Fursten und Herrn“

ofrandiger in Gott, Dinstag, Goltzborner Feiertag
 17. 8. Sei unsre schuldige dankbarkeit und bewunderung
 Dinstag, alle Zeit meines Vorsehens mit besonderem Fleiß
 zuver, Dinstag 17. 8. guldiger schreiben, Sei dem
 bei verfloßener antwort, so der auch dinstagten folgt
 dem schreiben und gewu, Gorn Gornings, des Gornen, also
 den zu braunschweig und Lüneburg, @ einig 8. 8. vorer.
 Inse Gofrage zu woffenbittel, an. 1. 8. auf mein
 unterdinger dienstlings und nötig, unvordinglich sup
 glingen, Dinstag nach einmün salter inigt 8.
 pant, gabt ig am. 20. wunmbis empfangen und stins
 17. 8. als dienstlings erlösen,
 nicht aber im selben, der zum bewachten Gorn, unter
 guldigen Gornender andere vornehm, als das 1. 8.
 lange Zeit nicht ingewest, auch nicht andere obigen
 beladen gewesen, das 1. 8. Gorn. 1. 8. schreibens
 nicht fast bringet wegen werden, was aber 1. 8.
 vnder ingewest, das die Gorn Gorn. 1. 8. schrei,
 den und bitten, schick. 1. 8. wöllen bringen, Dinst
 das 1. 8. 17. 8. mir der selben schick, der gefalt, und
 so kist ig die anfigen schick, nicht gestendig 17.
 arauf sagt ig. 1. 8. in vordingiger vordingender
 aufwart nicht vorgalten, wie das in Goff, das in 1. 8.
 1. 8. nicht anders, dan billige vordingung meines woffens,
 wöllen stien oder art ungal über gegeben,
 jedumerg, da mit ig nicht angehen, als das ig das gewisse
 fordern des mit ig nicht befrist sein, dan
 gade wir, das ig nichts anders von dem unvording,
 schickig dan von. 1. 8. von braunschweig zu besa.
 lunde, dan das mir gestendig, bitte,
 o lundig auf aller vordingig 1. 8. 17. 8. wöllen mich
 guldigen an 1. 8. 17. 8. vording und vordingeben,
 das 1. 8. 17. 8. mir wöllen guldigen, als balds
 bei diesem 1. 8. 17. 8. loten, sieben tag und ort in
 galbstadt an setzen und anzeigen, alle 1. 8. mit

Abschrift Seite 1:

„Hochwirdiger in Godt, durchleuchter, hochgeborner Fürst.
Eure/ f(ürstliche) G(naden) sein meyne stedwillige unterdenige und unvordrossene/
Dienste alle Zeit meins Vormugens mit besonderem Fleiße/ zuvor.
Gnediger Herr, E(uer) f(ürstlichen) G(naden) gnediges Schreiben zusamt/
beivorschlossener Antwort, so des auch durchleuchten, hochge-/born Fürsten und Herrn,
Herrn Heinrichs des Jungern, Herzo-/gen zu Braunschweick und Luneburgk etc., meynts
g(nedigen) H(errn) voror-/dnete Hofrethe zu Wolffenbittel an E. f. G. auff mein/
unterdeniges dienstlichs und nötigts, unvormeidlichs Sup-/pliciren Donnerstags nach
Omnium sanctorum [3. Nov.] jüngst ge-/sandt, habe ich am 26. Novembris empfangen
und seins/ Inhalts dienstlichen verlesen.
Diweile aber im selben der Herrn verordneten Rhete, meiner/ gunstigen Herrn, unter
anderem vermerkt, als das s(eine) f. G./ lange Zeit nicht inheimesch, auch mit anderen
Obligen/ beladen gewesen, das s. f. G. eurer f. G. Schreibens/ nicht hat berichtet mögen
werden, wy aber s. f. G./ widder inheimesch, das die Herrn Rhete E. f. G. Schrei-/ben
und Bitten seinen f. G. wollen berichten, auch/ das s. f. G. mir derselben Schuld
dergestaltdt und/ so vihl ich der anzihen soll, nicht gestendig sey etc./ Darauf magk ich E.
f. G. in unterdeniger notdringender/ Antwoth nicht vorhalten, wie das ich hoffe, das ich
s./ f. G. nicht andres dan[n] billige Rechnunghe meins Erachtens/ woll sieben oder acht
mal übergeben.
Jedennoch, damit ich nicht angesehen, als das ich dasgeniche/ fordere, womit ich nicht
befuget sein solte, den/ Godt weis, das ich nichts anders von keinem Menschen,/ schweig
dan von m. g. H. von Braunschweigk etc. zu beza-/lende, den das mir zustendig, bitte,/
so bitte ich aufs aller unterdenigste E. f. G. wolten mich/ gnediglichen an s. f. G.
vorbitten und vorschreiben,/ das s. f. G. mir wolten gnediglichen alsbalde/ bei diesem E.
f. G. Boten einen Tagk und Orth in Halberstadt ansetzen und anzeigen, alda s. f. G.
mit//“

Abschrift Seite 2:

„mir rechnen lassen. Wo es aber s. f. G. iedes Orts nicht gelegen sein wolte, wie ich dennoch mich nicht/ von s. f. G. zu geschehen befahren [befürchte], so will ich oder die/ meynen gen Wolfenbüttel kommen und alda gantzlichen rech[n]en und nach geschehener Rechnunge auch alsbalde meynen Schul-/den Entrichtung gewarten, doch das mir und den meynen/ ein genugsam Gleidt ab und zu zukomme, ans und bis in/ meyne und der meynen Gewarsam, so vihl desse s. f./ G. in seiner f. G. Furstenthumb ane gefende zu thunde/ haben, geben und E. f. G. solchs alsbalde bei diesem/ Boten zuschreiben möchte, und zweifele/ nicht, man soll mit mir zu aller Billigkeit rechnen/ und handeln mögen, doch das ich meynen Schulde/ gnedige Entrichtung alsbalde auch mit bekommen müge,/ uff das E. f. G. also einsmals dieses vihlfelti-/gen Anlaufen, Mühe und Arbeit und ich meins/ Mahnens und fernere Geldspildung [?], auch darge-/gen mein Geldt und Schuldt zur Billigkeit be-/komen möge.

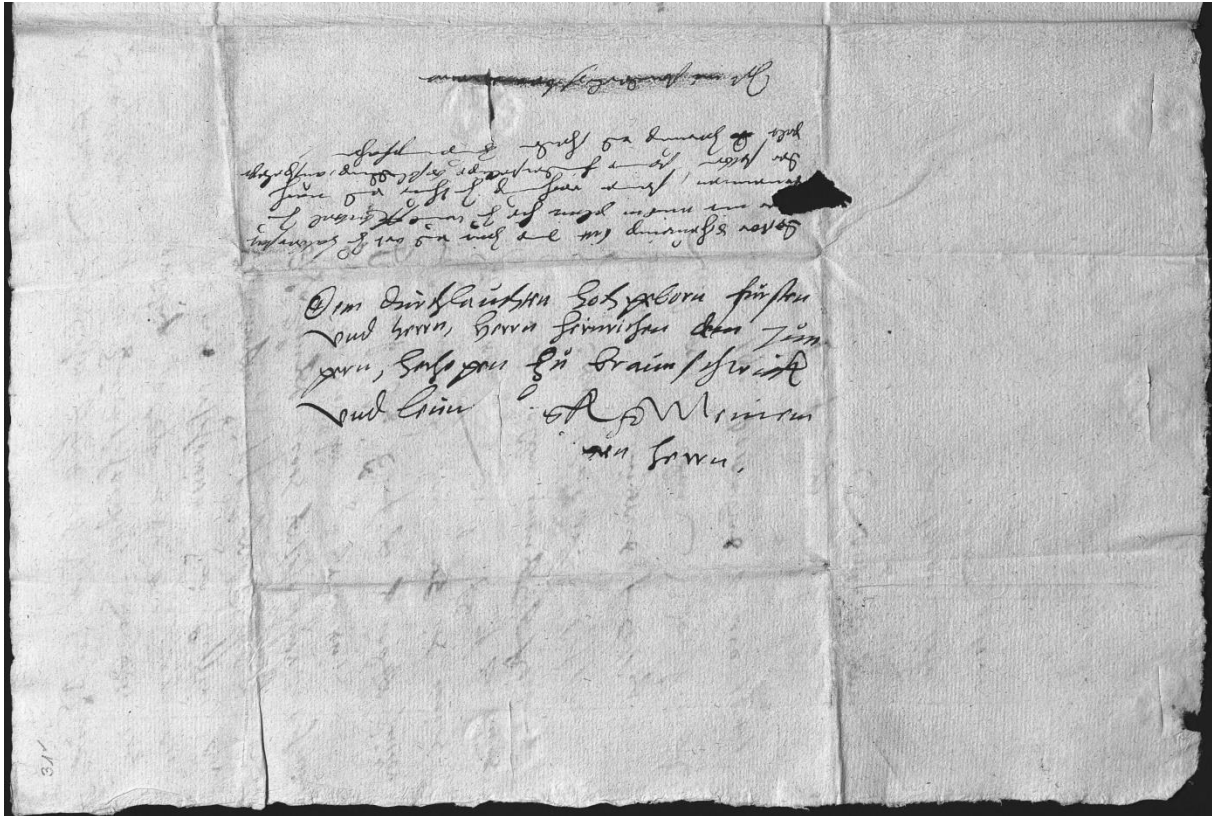
Indeme wollen E. f. G. sich nochmals mit/ gnediger Vorschrift und Vorbitt gegen hoche-/melten m. g. F. und Herren von Braunschwig/ erzeigen, wirdt der Almechtig reichlich gegen E. f./ G. mit guter Gesondheit und glückseligem/ Regimenthe belohnen, so lies [?] ichs auch höchster/ meynen Möglichkeit umb E. f. G. zu vordie-/nen schuldich, willigk und erbötig, mich E. f. / G. hiemit zum fleißigsten befehlende, mit/ dienstlicher Bitte, mir auch neben den Vorschrei-/bungen desselben Copei und meyne Gebure/ zu übersenden, damit ich zu sehende, was E. f. G. vor mich gnedigst geschriben. Den 7. Decembris Anno 1541.

S. f. G. unterdeniger Johans Scheyring Doctor“

Nachbemerkung: Am 10. Dezember (Sonnabend nach Mariae Empfängnis) leitete Johann Albrecht den Brief mit einem Anschreiben weiter. Ein Vermerk der Kanzlei in Wolfenbüttel vom 29. Dezember läßt darauf schließen, daß der Brief mit einer hinhaltenden Auskunft beantwortet wurde oder beantwortet werden sollte.

Brief Johann (II.) Ziering an Herzog Heinrich d.J. von Braunschweig-Lüneburg
vom 19.12. 1541; Quelle: Niedersächsisches Landesarchiv – Staatsarchiv Wolfenbüttel,
Signatur: 2 Alt 26 Nr. 45

Vorbemerkung: Ziering hat sich am 19. Dezember dann noch einmal direkt an Heinrich den Jüngeren gewandt, blieb aber darauf ohne Antwort.



Abschrift:

„[Registraturvermerk:] Doctor Scheurings Bitt, eine Zeit und Ort zu Halberstat/
[od]er mit einem Geleit hir zu Wulffenbuttelt zu/
kommen, seine Rechnunge zu thun und nach
derselben seine hinderstellige Besoldung, ausgelegt/
Gelt, Zerung und Schaden zu empfaehen.
Ist nie sonderlich beantwort.

[Adresse:] Dem durchlauchten hochgeborn Fürsten/
und Herrn, Herrn Heinrichen den Jun-/
gern, Herzogen zu Braunschwick/
und Lun[ebur]gk etc., meinen/
[gnedi]gen Herrn.

[Papiersiegel verloren]

Durchlaucht. Hochgeborenen Fürst, Gerdigen Herr
 Fürst f. d. sein künigliche und
 vürfürstliche Dienste, alle zeit meins
 vorwitzens, mit besondern fleiß
 Fürst, Gerdigen Herr, f. d. g.
 hat ich die Gerdigen vorkrieffen,
 die hochwürdigem, dinsten, Gerdigen,
 Herr Fürst und Herrn, Herrn Johans al.
 Fürst Marggrafen zu Brandenburg
 und der stift zu Magdeburg
 und Halberstadt, vorordnen Paul Sal-
 tern, und Conductoren, in d. s. iimst
 ganz vorkrieffen, gerdigen, das
 f. d. g. hochwürdigem meins
 kinderliche besoldung, außgelost
 geld, Gerdigen und seiden, ergriffen
 und besalzen lassen wollen @
 Darauf dan f. d. g. Gerdigen Herr
 aus Wolfenbüttel, wider an Gerdigen
 vorkrieffen, in d. s. den Herrn Marg-
 grafen, Paul Saltern und Conductoren @
 geschriben, und das Gerdigen und
 d. s. Fürst f. d. so bald f. d. g. wider

Abschrift Seite 1:

„Durchlaucher hochgeborner Fürst, gnediger Herre./
Euren f[ürstliche] G[Gnaden] seine meine stedwillige und/ unvordrossene Dienste allezeit
meins/ Vormugens mit besonderem Fleiße zuvor.
Gnediger Herre, E. f. G./ hatte ich durch gnedige Vorschrifte/ des hochwirdigen,
durchlauchten, hochge-/born Fürsten und Herrn, Hern Johans Al-/brechten, Marggrafen
zu Brandenburgk etc./ und der Stifft zu Magdeburgk/ und Halberstadt vorordneten
Stadhal-/tern und Coadiutorn m. g. H. jungst/ gantz unterdeniglichen gebethen, das/ s.
f. G. doch gnediglichen mir meine/ hinderstellige Besoldunge, ausgelegte/ Geldt, Zerunge
und Scheden ergetzen [?]/ und bezalen lassen wölten etc./ Darauf dan E. f. G.
heimgelassene Rhete/ aus Wolfenbüttel widder an hoche-/melten m. g. H., den Herren
Marggrafen, Stathaltern und Coadiutorn etc./ geschribben, wie das ihre G. und s. G.
Euren f. G., sobald E. f. G. widder//“

Abschrift Seite 2:

„inheimesch, dieselben Briefe beant-/worten und des Handels unterrichten/ wölten, mit
Anzeigunge, das/ E. f. G. mir so vihl der Schuld nicht/ solten gestendig sein wölten, als
ich/ seinen f. G. velleichte angegeben/ hette.
Demenach, diweile ich dan mein Le-/belangk nie nicht anders dan das/ienige, wes mir s.
f. G. zu thunde/ begeret, so ist demenach noch-/mals mein unterdenigs und dienst-/lichs
Bitten, E. f. G. wöllen mir/ oder den meinen Volmechtigen gne-/diglichen einen Ort und
Zeit binnen/ Halberstadt berahmen, anzeigen/ und alda hin E. f. G. Geschickten vor-
/ordnen mit mir oder den meinen zu rechnen. Im Fal aber,/ wo E. f. G. ihe [je] solchs
nicht gelegen/ sein wölte, ßo bitte ich zum unter-/denigsten gen Wolfenbüttel mich/ oder
die meinen mit genugsamen//“

Abschrift Seite 3:

„ungeferlichen Gleite ab und zu auf eine gewisse Zeit/ zu ko-/men zu bescheiden, so bin
ich/ erbötig selbst oder die meinen /des Orts erscheinen zu lassen, der / Rechnungen zu
pflegen und gnediger/ Bezahlung nach geschעהner Rechnun-/ge hin widder zu
gewarten,/
bittende des E. f. G. gnedige zuvor-/lesige Antwort, darnach ich mich/ zu richten und E.
f. G. mich/ dinstlichen aller Muglichkeiten/ zu erzeigen, thue ich höchsten/ meus
Vormugens fleisig/ und gerne.
Datum Magdeburgk am 19. Decembris anno 1541.
E. f. G. unterdeniger Johans Scheyring Doctor“

inbrunnig, die selben Briefe sprach,
 wenn, und des Handels Natur wissen
 wollen, Mir aufzugeben, das
 L. f. g. mir so viel, der Schuld nicht
 sollen geständig sein wollen, als ich
 ihren f. g. Verträge angehen
 sollte.

Dem was, dreyte ich dan, mein L.
 Solange wir nicht anders, dan das
 ichige, was mir r. f. g. zu thun,
 können, So ist dem was, noch
 mehr mein vortrage und dienst-
 liches Bitten, L. f. g. wollen mir
 aber den meinen volunthigen zu-
 diglichen, einen ort und Zeit dinnen
 halber partei erweisen, anzugehen,
 und alda ein L. f. g. gestirren vor-
 ordnen mit mir aber den meinen,
 zu versuchen. Im Jul. aber
 wo r. f. g. ist, sollte nicht gelogen
 sein wollen, so bitte ich zum vortra-
 gen dem gen wolsen dittel, nicht
 aber dicensinen, mit gemessenen
 vortragen

A auf ein
gezeigt sein

angeforderten Brief, ob und zu, Entsch
sich, zu bescheiden, So bin ich
rechtlich nicht aber die inson
des ort verfahren zu tun, der
vermungen zu pflegen, und guchter
Ordnung, das geschickter verfahren,
zu sein wider zu erwarten,

Bistand des L. f. g. guchter Säuer,
Es ist an dem, das was ich nicht
zu rithen, und L. f. g. mit
dieser alle möglichkeit
zurück zu tun, hat ich Götter
meines vornehmsten fleißig
und gram, dan Wohlbehalt

am 19. Decembris Anno 1541

L. f. g.

Unterzeichnet
Johans Meyring
Dort.

Nachbemerkung: Daß Ziering überhaupt zu seinem Geld gekommen ist, ist höchst zweifelhaft. Denn Heinrich der Jüngere steckte damals selbst in Schwierigkeiten. Der Herzog war die Stütze der katholischen Fürsten in Norddeutschland und geriet mit dem Schmalkaldischen Bund der Protestanten in Konflikt, als er versuchte, sich der Reichsstadt Goslar zu bemächtigen. Im Sommer 1542 eroberte das Heer des Bundes Wolfenbüttel und vertrieb den Herzog aus seinem Land, das er erst 1547 wieder in Besitz nehmen konnte. Die Fürsten jener Zeit waren häufiger undankbare und „vergeßliche“ Dienstherrn ihrer Räte. Da macht Heinrich der Jüngere leider keine Ausnahme. Unser Vorfahre hatte eine große Familie zu ernähren.

Wenn Ziering nach 1542 sein Bürgermeisteramt in Magdeburg aufgab und sich nach anderem Verdienst umsah (1547 wurde er mecklenburgischer Kanzler), dann tat er das – wenn überhaupt – gewiß nicht in erster Linie, weil er in Bologna den Eid eines päpstlichen Notars geschworen hatte, aus dem ihm in Magdeburg „Schwierigkeiten entstanden waren“, wie Grunow 1967 annahm, sondern weil seine Schulden ihn dazu zwangen (Rudolf Grunow, Dr. Johann Ziering – Ein Schicksal im Zeitalter der Reformation, in: Deutsche Zeitschrift für Familienkunde, Neustadt/Aisch 1976, Heft 10).